

# Gartentipps für Februar

In diesem Monat geht es um die Hummeln unter den Wildbienen und wie man ihnen allen, also Bienen und Hummeln, den Aufenthalt im eigenen Garten schmackhaft machen kann. In Deutschland gibt es insgesamt 45 verschiedene Hummelarten, davon sind zehn sogenannte Kuckuckshummeln, das heißt Arten, die keine eigene Brutpflege betreiben, sondern ihre Eier in die Nester anderer Hummelarten legen. Allgemein handelt es sich bei Hummeln um Arten der kühlen und gemäßigten Zonen Europas und Asiens, in wärmeren Regionen sind sie meist nur in Gebirgen zu finden. Hummeln können schon bei sehr niedrigen Außentemperaturen aktiv sein, da sie ihre Körpertemperatur durch schnelle Bewegungen der sehr kräftigen Brustmuskeln bis auf 40° Celsius erhöhen können. Durch ihren dichten Pelz sind sie zusätzlich vor Wärmeverlust geschützt. Das Hummeljahr beginnt daher schon Anfang März, wenn die ersten Hummelköniginnen aus ihren Winterquartieren auftauchen, um ein Nest anzulegen und ein neues Volk zu gründen. Nachdem die Königin einen geeigneten Nistplatz gefunden hat, zum Beispiel ein verlassenes Mauseloch, eine Baumhöhle (gerne mit altem Vogelnest) oder eine andere kleine Höhlung, beginnt sie mit dem Legen der Eier. Die ersten Larven werden noch von der Königin selbst aufgezogen und mit Nahrung versorgt, aber sobald diese erste Brut von Arbeiterinnen geschlüpft ist, stellt die Königin ihre Nahrungsflüge ein und bleibt fortan im Nest. Bis Juli sorgt ein von der Königin abgesondertes Pheromon dafür, dass aus den Eiern nur Arbeiterinnen schlüpfen. Aus den nach dieser Zeit gelegten Eiern entwickeln sich die neuen Königinnen oder, wenn es sich um unbefruchtete Eier handelt, die männlichen Drohnen. Diese neue Generation verlässt einige Tage nach dem Schlüpfen Mitte Juli das Nest, um sich zu paaren. Die befruchteten Jungköniginnen suchen sehr schnell ein Winterquartier, in der Regel einen Komposthaufen oder einen Maulwurfshügel. Da die Droh-

nen bald nach der Paarung sterben und auch ein Volk nur einen Sommer übersteht, sind spätestens ab September nur noch sehr wenige Hummeln zu sehen. Hummeln sind für die Bestäubung extrem wichtig, da sie weniger kälteempfindlich sind als Bienen und somit bereits früher im Jahr, beziehungsweise auch zu kühleren Tageszeiten, „arbeiten“ können. Zudem sammeln Hummeln pro Insekt bis zu zwölfmal mehr Nektar und besuchen



bis zu fünfmal mehr Blüten als Honigbienen. Hummeln werden daher auch im großen Maßstab gezüchtet, um in Treibhäusern, vor allem im Tomatenanbau, für die Befruchtung zu sorgen. Es ist nicht besonders schwierig oder aufwendig, den eigenen Garten attraktiv für Wildbienen zu gestalten, manchmal reicht es auch schon, einfach nichts zu tun, wie zum Beispiel den Garten im Herbst nicht besenrein (oder winterfest) zu machen. Indem man Laubhaufen oder verblühte Pflanzen nicht entfernt, belässt man den Wildbienen und vielen anderen Tieren eine Vielfalt an Überwinterungsmöglichkeiten. Wichtig ist zudem ein ausreichendes Nahrungsangebot im gesamten Jahres-

lauf, beginnend mit Frühblühern, wie Winterlingen, Krokussen oder Kornelkirschen und endend mit den späten Blüten von Asten und Efeu. Nutzlos sind natürlich Pflanzen, die weder Nektar noch Pollen spenden, wie zum Beispiel Forsythien oder stark gefüllte Blüten, die dann meistens keine Staubgefäße mehr enthalten. Generell beliebt sind die meisten Lippenblütler, auch aus diesem Grund sollten Salbei, Thymian und andere Gewürzkräuter in keinem Garten fehlen. Sandbienen bauen ihre Nester gerne in einer etwas schütterten Rasenfläche oder in Pflasterfugen. Die Nisthilfe aus dem Baumarkt hilft den Bienen nicht wirklich, ein unaufgeräumter (nicht vernachlässigter!) Garten mit reichlichem Nahrungsangebot dafür umso mehr.

**Gartenplanung:** Gerade bei den doch meist recht beschränkten Flächen eines Kleingartens ist es wichtig, diese auch optimal auszunutzen. Bei dieser Aufgabe helfen Mischkultur (räumlich) und Kulturfolgen (zeitlich). Bei der Mischkultur geht es darum, Pflanzen so zu kombinieren, dass sie sich gegenseitig nicht behindern – zum Beispiel durch eine sinnvolle Gruppierung von Flach- und Tiefwurzlern, die sich gegenseitig nicht in die Quere kommen – beziehungsweise durch bestimmte Inhaltsstoffe sogar fördern. Vor- und Nachkulturen sorgen dagegen für eine optimale Platzausnutzung im Jahreslauf. Einer langsamer wachsenden Hauptkultur, wie Tomaten oder Gurken, werden dabei schnellwachsende Vor- und Nachkulturen zugeordnet. Als Vorkultur eignen sich zum Beispiel vorgezogener Salat oder Kohlrabi, Radieschen, Gartenkresse oder Rukola, um diese Jahreszeit auch gerne mit Folien- oder Vliesabdeckung. So wird der Erntetermin vorgezogen und der Platz steht rechtzeitig für die Hauptkultur zur Verfügung. Als Nachkultur bieten sich zum einen Langtagspflanzen wie Endivie, Feldsalat oder Spinat an, die bei einer früheren Aussaat ohnehin schießen würden, aber auch generell Pflanzen mit einer kurzen Kulturdauer.